

Dauthendey, Max: Der Riese Zeit und das Mannweib Leben (1892)

1 Der Riese Zeit und das Mannweib Leben
2 Trafen sich heiß in der Juninacht.
3 Sie legten sich nieder am Berg in die Reben,
4 Hoch auf dem Berg standen die Sterne,
5 Hoch über den Sternen rauschte die Nacht.

6 Der Riese blaß wie die fernen Gestirne,
7 Die Dirne warm, Wein brütet der Berg,
8 Auf mächtigen Brüsten stützt sie die Krüge,
9 Schwer mit dem dunkelsten Safte gefüllt.

10 Sie trinkt und bietet zum Trunk dem Riesen,
11 Beide schlürfen am steinernen Maul,
12 Haupt an Haupt in der tönernen Höhle.
13 Sie trinken, die Mitternacht beginnt zu ermatten,
14 Sie trinken, die Sterne verschwinden im Berg,
15 Dem blassen Riesen bricht bald die Kehle,
16 Unversieglich strömt es vom Krugbauch.
17 Hält inne endlich, Atem zu holen,
18 Die Dirne lacht und hält ihm den Nacken,
19 Feuer wuchern in seinem Fleisch.
20 Er küßt ihr die Wangen, küßt ihr die Brüste,
21 Küßt ihr die Brüste, küßt ihr die Wangen.
22 Die Reben brennen, die Steine zerschmelzen,
23 Riese und Mannweib biegen den Berg.
24 Nachtwolken stehen tagfeurig und leuchten,
25 Riese und Mannweib biegen den Erdball.

26 Im breiten Lande pochen die Glocken,
27 In nächtigen Städten die scheuen Menschen
28 Stehen und starren, rot funkelt der Himmel,
29 Rot in die Fenster, rot in die Tore,
30 Glüht rot auf tausend ratlose Stirnen,

31 Glüht rot in tausend schreckoffene Herzen.

32 Neuntausend Jahre staunen die Menschen,

33 Neuntausend Jahre Nächte um Nächte,

34 Riese und Mannweib liegen am Berg,

35 Im neunten Tausend loschen die Nächte,

36 Phallus lag sorglos im sorglosen Gras,

37 Im Westen am Himmelsrand saß sein Vater,

38 Der schüttet den Sommer über die Erde

39 Oder die Kälte,

40 Dann kommen und gehen auf Erden

41 Alle Gedanken.

42 Sonne nährt Phallus,

43 Sie denkt auch für ihn.

44 Wurzeln sprechen ihm Kräfte ins Ohr,

45 Die Quellen und alle Metalle tief in der Erde

46 Machen ihn stark.

47 Herbst nährt den roten, brünstigen Wald,

48 Phallus schreit mit den dampfenden Hirschen;

49 Frühling treibt den Saft ins Gestämm,

50 Phallus lacht mit dem buhlenden Waldhuhn.

51 Phallus kannte die Mutter nie,

52 Sie ließ ihn, wo sie ihn schmerzlos gebar.

53 Der Vater blies Stürme über die Erde,

54 Es lebten die letzten der alten Menschen.

55 An großen Seen von salziger Säure,

56 Gelagert an gleißenden Kupferbergen,

57 In urfinstern Häusern von Kohle,

58 Aber die Rauhsten hausten am Stein,

59 Der rot ist vom Rost und rot ist vom Schweiß,

60 Drunter tropft eisenbitter die Quelle.

61 Phallus, der Nackte, schreitet vom Berg,
62 Mannstark am Morgen, der ihn gebar.
63 Sein Aug' gleich dem Brennglas
64 Durchdringt sieben Häute,
65 Nackt macht es die Menschen,
66 Nackt bis zur Herzhaut.

67 Am Flußufer lagern rauchige Wolken,
68 Myriaden von Menschen in jeder Wolke,
69 In heller Sonne nachtdunkel die Menschen.

70 Phallus durchschreitet die finstere Menge.
71 Vorbei an den nachtvollen Sorgengesichtern,
72 Vorbei an den niemüden, gähnenden Gassen,
73 Vorbei an den Reihen gespenstiger Häuser,
74 Jeder Ziegel gebacken aus uraltem Staub,
75 Staub der Ahnen, Eltern, Brüder,
76 Voll Staub die Lungen und Nasenlöcher.
77 Sie atmen alle tote Gedanken.
78 Phallus durchschreitet die finstere Menge,
79 Alle mit Sorgengarnen bekleidet,
80 Keiner geht nackt.

81 Wer wohnt dort im Gletscher,
82 Der über den Meeren,
83 Der über dem Rauch
84 Mit eisigen Gipfeln, mit feurigen Flanken
85 Ewig sonnig zur Sonne sich dreht?

86 Dort im ewig sonnigen Pol,
87 Mit kältenden Gipfeln und lüsternen Flanken,
88 Über den Meeren, über dem Rauch,
89 Wohnen die letzten Töchter der Menschen.

90 In tödlichem Spiegel sind sie geboren,
91 Sie haben den Spiegel niemals verlassen,
92 Keine trat je aus seinem Glas,
93 Niemand kam je zu ihnen hinein.

94 Der Spiegel aus Eis blendet im Glanzsaal,
95 Schmach tend am Spiegel liegen die Männer,
96 Schmach tend zum Bild, das sie niemals erreichen,
97 Sie sinken alle in zehrende Schwäche.

98 Phallus der Nackte tritt in den Berg,
99 Der über den Meeren, der über dem Rauch
100 Mit eisigen Gipfeln und feurigen Flanken
101 Ewig sonnig zur Sonne sich dreht.

102 Leichen füllen die Treppen und Gänge.
103 In Hallen und Sälen stockt Totenruh.
104 Mit glasigen Augen, zerbrochener Stirn
105 Liegen die besten der Männer am Spiegel,
106 Dem Spiegel, der schmerzhaft und ungeheuer,
107 Die höchste der Wände füllet im Glanzsaal.

108 Phallus tritt auf die seufzende Schwelle,
109 Wütend fliehen gefräßige Fliegen.
110 Blank und bleich wie Kastanienblumen
111 Liegen die Jungfraun im schmerzhaften Glas.

112 »ihr wohnt im sonnigsten Haus der Erde,
113 Selber kommt ihr niemals zur Sonne.«
114 »möchten gerne kommen zur Wärme,
115 Wir dulden nicht, Wärme zu teilen mit Toren.«

116 »sonne selber duldet die Toren,
117 Töricht ist es, nicht Sonne zu teilen.

118 Gähnt nicht im Spiegel und kommt zum Manne,
119 Kommt zum Manne, ich will euch frein.«

120 »nicht Stirn, nicht Faust brechen dies Glas,
121 Kein Menschenherz schmelzt diesen Spiegel.«

122 Phallus tritt vom Eingang der Halle,
123 Bricht mächtig mit Händen die Decke vom Saalbau.

124 »so komme das Herz des Himmels zu euch.«
125 Sonne füllt breit den dachlosen Saal,
126 Heißgereizt lodert der Spiegel.

127 Lustige Kugeln, Silber und Eis.
128 Hurtig schmilzt der Spiegel zu Tropfen,
129 Frei in kühlem weitem Gemach
130 Liegen die Jungfrau auf silberner Erde.

131 Phallus tritt auf das kochende Eis,
132 Da lachen die Frauen ein fernes Gelächter,
133 Und lachend sind alle verschwunden.

134 Phallus verbrennt die Sohlen und Hände,
135 Er bückt sich nach Kiesel, beißt Steine zu Staub,
136 Er lachte Feuer, er lachte Blut,
137 Das weckt nur die Leichen der Männer.
138 Augäpfel, wachsende, sehen ihn an,
139 Herzen, von Fliegen zerfressen, erwachen,
140 Die Männer sehen den machtbreiten Mann,
141 Die Männer fliehen hinaus in den Rauch,
142 Phallus steht schweigend bei seinem Schatten.

143 Müde legte sich Phallus zum Gletscher,
144 Der leuchtet brünstig und wird Vulkan.

145 Die Männer unten im rauchigen Tal

146 Bestaunen zitternd solch staunende Kraft,
147 Sie wollen ihn töten am matten Morgen,
148 Doch Phallus schläft tief in glühenden Wolken.

149 In zweiter Nach schläft er bei einer Quelle,
150 Die Quelle kocht verheerend ins Tal.

151 In dritter Nacht stürzt er den Adler vom Horst
152 Und schläft bei der Adlerin sieben Nächte.

153 Nach neunter Nacht zwingt er die Schlangen zu Müttern,
154 Und aufrecht gehen seitdem die Schlangen.

155 In elfter Nacht jagt er die weiße Stute,
156 Ihr wachsen Flügel, mit ihr besteigt er die Horizonte.

157 Phallus schläft dreißigmal dreißig Jahre
158 Im warmen Getümmel der warmen Erde,
159 Aber am Ende geheiligter Zeit
160 Wächst ihm von neuem nach nackten Menschen
161 Die alte unabwendbare Sehnsucht.

162 Er kehrt zu den dröhnenden Kupferbergen,
163 Er kommt zu den rauchenden salzigen Seen,
164 Er liegt ermüdet am rostigen Stein,
165 Zum erstenmal trifft ihn einsam die Nacht,
166 Denn kälter noch als der urkalte Raum
167 Waren auf Erden die Menschen geworden,
168 Der Himmel zog die Sonne zurück,
169 Die Menschen im Tal vergaßen den Namen.
170 Unten an der bittern Quelle
171 Lagert das letzte Tausend der Männer.

172 Phallus liegt auf den rostigen Bergen,
173 Er wärmt die Adern des hohlen Steines.

174 Tief in den Bergen schlafen die Frauen,
175 Sie, die das Unsichtbarwerden erlernt.
176 Sie dachten kaltblütig wie kältende Nacht,
177 Sie fühlen erwachend die Steine erwärmt.

178 »mein Marmorkissen wird siedend lästig?«
179 »mir glühen enger und enger die Gürtel?«
180 »mir füllen sich seltsam üppig die Wangen?«
181 »mir brennen und pochen die Brüste?«

182 »wäre es Phallus, der so erhitzt?«
183 »kitzelnde Fäden sollten ihn fangen.
184 Will seine Stirn als mein Diadem,
185 Will seine Finger als beinernen Kamm,
186 Will sein Schamhaar als Kissen zum Traum.«
187 »aber nie nehmen wir Phallus zum Mann,
188 Er würde uns zwingen, blutend zu dienen.«

189 Phallus hört durch den rostigen Stein
190 Die Frauen, die wachen, im hohlen Berg.

191 Da sitzt ein Knabe auf kühnem Berg,
192 Sein Blick greift sicher die rollende Wolke.
193 »hast du auch Silber in deinen Gliedern?«
194 Er fragt das Mädchen auf treibender Wolke.

195 »mein Vater ist Phallus, die Wolke die Mutter,
196 Ich habe Silber in jedem Glied,
197 Den Leib von Fleisch hat Phallus geschaffen.«
198 Stolz schüttelt das Mädchen sein schneeweißes Haar.

199 »mein Vater ist Phallus, die Adlerin Mutter,
200 Ich habe Silber in jedem Glied,
201 Den Leib von Fleisch hat Phallus geschaffen.«
202 Stolz schüttelt der Knabe die Adlerschwinge.

203 »rund um den Salzsee wachen die Feuer,
204 Dort schlafen im Kreise die finsternen Menschen.
205 Zeige am Feuer dein silbernes Blut,
206 Dann will ich nur immer dich küssen.« –
207 Der Knabe führt die Wolke ins Tal.

208 Phallus hält Rundschau:
209 Die Eichentöchter wandeln im Wald,
210 Bei ihnen buhlen die Söhne der Sturmfrau.

211 Phallus hält Rundschau:
212 Die Schwanentöchter liegen am Strand,
213 Bei ihnen schmeicheln die Söhne der Robbe.

214 Phallus hält Rundschau:
215 Die Adlersöhne umkreisen die Wolken,
216 In sieben Farben lächeln die Wolken.

217 Phallus hält Rundschau:
218 Im warmen Getümmel der warmen Erde
219 Lieben sich alle, die Phallus geschaffen,
220 All seine Geschöpfe mit silbernem Blut.

221 An dem schlackigen urtrüben See
222 Schlafen einsam die letzten Männer,
223 In den eisigen hohlen Bergen
224 Liegen einsam die Töchter der Menschen.

225 Keiner der Männer im Tal geht nackt,
226 Keine der Frauen im Berge geht nackt,
227 Alle mit Sorgengarnen bekleidet;
228 Sie haben nie einander gesehen.

229 Phallus liegt auf dem Berg und horcht,

230 Hilferuf stürzt herauf vom See,
231 Über dem Haupt erstarren die Wolken.

232 Der Adlerin Sohn, das Mädchen der Wolke,
233 Von Menschen getötet, fallen am Ufer.
234 Den Rumpfen enteilt das silberne Blut,
235 Die Menschen fangen das klagende Silber.

236 Menschen ohne Weisheit und Wärme,
237 Die Menschheit verzehrt eine rächende Nacht.
238 Phallus springt vom zitternden Berg,
239 Unter ihm schreit die erschrockene Erde,
240 Phallus schlägt zornig die zornheißen Zähne.

241 Glut springt vom erbitterten Mund;
242 Fliehen auch unsichtbar Männer und Frauen,
243 Keiner enteilt sichtbarem Tod,
244 Den letzten erschlägt der lohende Fluch;
245 Die Menschheit verzehrt eine rächende Nacht.

246 Stille wächst, es wachsen die Berge,
247 Es wächst der Himmel ernst wie ein Stein
248 Und deckt die Gräfte und Höhlen und Berge.

249 Stille wächst, es wachsen die Meere,
250 Die Wellen waschen die Asche im Tal,
251 Die Erde wächst, die Erde ist nackt,
252 Nackt steht die Erde und ohne Ränke.

253 Phallus sieht auf die nackte Erde,
254 Da fallen Tränen aus seinem Herzen,
255 Sein Schluchzen schüttelt die Kerne der Erde:

256 »nun werde, Erde, zur klagenden Insel,
257 Dein Stein sei von Schmerzen gebogen,

258 Irr spricht der Himmel,
259 Die Menschen verdarben,
260 Kein Tod stillt die Leere.«

261 Phallus weint sechs Tage, sechs Nächte,
262 Die Träne steht still am siebenten Tag,
263 Und Phallus ruht auf verwitterter Erde.

264 Erde spricht dir weisesten Rat,
265 Höre, Phallus, Weisheit der Erde:

266 Herzliche Wünsche lenken die Zukunft,
267 Herzlicher Wunsch lenkt dir alle die Sonnen.

268 Riesen walten im Feuer der Sonnen,
269 Urlicht und Urklang.
270 Urlicht und Urklang rollen die Sterne,
271 Rollen die Erde.

272 Sonnen und Sterne, Sterne und Erde dienen dem Urleib;
273 Urleib der Sonnen, Sterne und Erde,
274 Urleib dient Urherz.

275 Erde spricht dir weisesten Rat,
276 Höre, Phallus, Weisheit der Erde.

277 Solange ich lebe, dien' ich dem Urherz,
278 Solange ich lebe, bin ich sein Denken.

279 Leben ist Herzlust, Leben ist Herzleid,
280 Sekunden der Freude, Sekunden des Schmerzes,
281 Alle vereint sind unendlich ein Leben.
282 Herzlust und Herzleid sind Mosaik,
283 Und wollen sich ordnen zum Körper des Friedens,
284 Ordner ist Urherz, Urherz sind alle.

285 Erde spricht dir weisesten Rat,
286 Noch höre, Phallus, Weisheit der Erde.

287 Keiner ist nur auf der Erde geboren.
288 Es lebt jedes Leben mitten im Himmel.
289 Sei weise, achte die Seelen des Himmels,
290 Die Riesenbrüder, die Sonnen und Sterne.

291 Die Riesengeschlechter sind große Quellen,
292 Die großen Sterne sind große Quellen,
293 Die großen Sonnen sind große Quellen,
294 Ein Gott sind alle mit dir im Urherz.
295 Keiner ist nur auf der Erde geboren,
296 Herzlicher Wunsch macht zum Magneten,
297 Herzliches Wünschen lenkt alle die Sonnen.

298 Phallus steht unterm nächtigen Bogen
299 Und blickt zur singenden Straße der Sterne,
300 Er streichelt heiter die nackte Erde.
301 »ich wünsche mir herzlich Herzfreude zum Weib,
302 Und ich will wünschen und ich will lenken.«

303 Phallus verläßt die einsame Erde
304 Und wandert über den Urleib des Himmels.
305 Am lohenden Sonnenherd sitzen die Riesen,
306 Urlicht und Urklang, sie dienen dem Urherz.
307 Urlicht bückt sich ins Feuer und fragt:
308 Urklang, mich blendet im Feuer ein Feuer.
309 Urklang bückt sich zum Feuer und horcht:
310 Ein Ruf trifft Urlicht, ein Ruf trifft Urklang,
311 Die Riesen stürzen betäubt und geblendet.

312 Das hastige Feuer schrumpft in den Herd,
313 Die große Sonne steht dunkel und zittert.

314 Unten im Abgrund schreit heiser die Erde,
315 Die Wälder versteinern, Eis wächst im Tal,
316 Aus allen Wolken fallen die Vögel,
317 Die Tierherden seufzen und sterben.

318 Phallus in Sehnsucht ruft seinen Herzscrei,
319 Beim heftigen Herzruf stockt auch die Sonne:
320 »urlicht und Urklang, ihr dient dem Urherz,
321 Gebt mir das Weib, den Leib heiter und nackt,
322 Sehnsucht heftiger als die Sonnen
323 Flammt über den Himmel, verdunkelt den Urleib.«

324 Die Sonnen halten mächtigen Rat,
325 Phallus, höre die Worte der Sonnen:
326 So Einer wünscht und wünschet von Herzen,
327 Regiert er die Sonnen, sein Wille wird Urherz.

328 Wir bauen im Urblau dir einen Stern,
329 Sein Kreis sei runder als jede Sonne,
330 Die irdische Iris kann ihn nicht fassen.
331 Wir bauen im Urblau dir eine Wohnung,
332 Neun Farben, neun Töne,
333 Die Linie eine und einen Gedanken.

334 Wir bauen im Urblau dir eine Erde,
335 Rund dort die Ecken herzlicher Steine,
336 Und Eine wandelt dort heiter und nackt
337 Im Takt ihres ewigen Herzens.
338 Ihr Auge ist rund, sie nenne Herzfreude,
339 Die irdische Iris kann sie nicht fassen.

340 Drei Söhne wird sie heiter gebären
341 Aus Erde, aus Himmeln,
342 Drei Söhne, Bildner, Pfeifer, Träumer.
343 Die bringe zur Erde.

344 Drei Bräute gebiert die Sonne den Söhnen,
345 Drei Bräute, Lichtlust, Klanglust, Mär.

346 Drei Söhne, drei Bräute schaffen den Menschen
347 Nach heiligen Maßen, nach Linien der Mutter.
348 Heitere Arme, nackender Leib,
349 Füße, die wandeln im Takte des Herzens,
350 Rund die Augen und rund das Herz.

351 Nun glühe, Phallus, und zünde die Sonne.
352 Komme, der Rasen treibt Wärme und Saft,
353 Komme, der Garten treibt heiße Bäume,
354 Honigäpfel liegen zu Paaren,
355 In zwei Teichen steht dunkel geschrieben
356 Das Alter der Sonne, das Alter der Erde.

357 Dort in Lauben aus seltenem Laub
358 Münden feurig die Straßen der Erde,
359 Finde das Ende der schmerzlichen Welt.

360 Phallus betrachtet sein kräftiges Weib.
361 Du bist Herzfreude, dich will ich umarmen,
362 Du bist nicht Erde. Wer hat dich geboren?
363 Schmerz hat dich göttlich geboren.

364 Phallus umarmt den verschwiegenen Leib,
365 Warmer Regen fällt vom Gewölk,
366 Urlicht und Urklang lachen am Herd,
367 Breit fällt die Wärme zur Erde.

368 Im Regenbogen war
369 An den schön siebenfarbigen Bogen
370 Knüpfte die Mutter das Bett ihm.
371 Mit offenen Augen schlief dort das Kind
372 Unter dem siebenfeurigen Bogen.

373 Ihm fiel die Sternschnuppe heiß in die Stirn,
374 Ein Feuer kränzt ihn, von Sternen gefallen.

375 Drei Tage sucht ihn die Mutter,
376 Am ersten lacht er im Blau mit den Lerchen,
377 Am zweiten nährt ihn mit Eiern die Wachtel,
378 Die Nachtigall weinte am dritten mit ihm.
379 Ihm fiel eine Sternschnuppe heiß in die Stirn,
380 Ein Feuer kränzt ihn, von Sternen gefallen.

381 Doch neun Farben weiß er, die Brüder nur sieben.
382 Neun Töne kennt er, die Brüder nur sieben.
383 Die Sternschnuppe fiel ihm heiß in die Stirn,
384 Nun spricht er Feuer, von Sternen gefallen,
385 Und Feuer kränzt ihn.

386 »vater, ich hörte ein Seufzen im Schlaf.«
387 »das war die Erde, mein Sohn,
388 Die Erde ist arm.«

389 »vater, ich hörte ein Schluchzen im Schlaf.«
390 »das war die Erde, mein Sohn,
391 Die Erde ist leer.«

392 »vater, mich brannten Tropfen im Schlaf.«
393 »das waren Tränen, die Erde will Menschen.«
394 »vater, wir schlafen nicht mehr im Himmel,
395 Wir wollen zur Erde, wir schaffen ihr Menschen.«
396 »wollt ihr zur schmerzlich zackigen Erde,
397 Faßt nie mehr das Auge den Himmel, den runden.
398 Küßt eure Mutter, seht ihr ins Auge,
399 Nie seht ihr wieder solch rundes Auge,
400 Kommt ihr zur schmerzlich zackigen Erde.«

401 »wir wollen zur Erde, wir schaffen Menschen,

402 Rundherzige Menschen wie Augen der Mutter.«

403 »ich bin euer Führer, wollt ihr zur Erde,
404 Ich küsse euch, Söhne, mit herzlichem Rat:
405 Kommt ihr zur Erde,
406 Jungfrauen der Sonne nehmt euch zu Bräuten,
407 Und drei erwarten euch auf der Erde.
408 Bildner, nimm Lichtlust.
409 Pfeifer, nimm Klanglust.
410 Träumer, nimm Mär.
411 Die Frauen beschlafet jeglichen Tag,
412 Ungeschwächt werden die Frauen euch lieben.
413 Stündlich wächst euch männliche Kraft,
414 Und Jungfrauen werden sie täglich.«

415 Die Mutter umarmt die fröhlichen Söhne:
416 »hört, meine Söhne, kommt ihr zur Erde,
417 Ein Wurm lebt urgrau unter den Würmern,
418 Er nagt an der Erde, sie nennt ihn Tod.
419 Ihn ehret, gebt ihm ersehnte Gestalt,
420 Gebt ihm junge aufrechte Gestalt,
421 Gebt ihm Lächeln und rosiges Blut,
422 Es knirsche nur eisern die eiserne Sohle,
423 Der fröhliche Schmetterling steig' aus dem Haupt.

424 Kommt ihr zur Erde,
425 Im Berg auf Magneten liegt Unheil, die Schlange,
426 Ihr gebet göttliche Linien, doch keinen Körper,
427 Ein Schatten, mit Ketten gefesselt an Sonnen,
428 Er schreite aufrecht in steinernen Ketten,
429 Dunkel das Zepter, dunkel die Krone.

430 Kommt ihr zur Erde,
431 Brandblumen wachsen, Brandblumen schwächen,
432 Erdlust pflückt euch die Blumen vom Leib;

433 Erdlust drückt Trauben ins hitzige Haar,
434 Ehrt Erdlust, Mutter der Tiere und Früchte,
435 Sie schürt die Feuer im lodernden Laub,
436 Ehrt ihre Töchter, Erdfeuer, Fleischlüste,
437 Blutbrand öffnet fangarmig ihr Haar,
438 Gürtellos ruft vom wirbelnden Berg,
439 Nie ist ein Tag am wollüstigen Kamm,
440 Doch keiner fürchte die feurige Höhe,
441 Dort tanzen die Töchter den rauchenden Tanz
442 Jährlich sechs Nächte,
443 Drei Nächte im Maimond,
444 Drei Nächte im Herbstmond.

445 Kommt ihr zum Berg auf lockender Asche,
446 Verliert die Sonne und alle Schatten,
447 Lebt den Willen des Willenlosen
448 Jährlich sechs Nächte,
449 Drei Nächte im Maimond,
450 Drei Nächte im Herbstmond.

451 Seid ihr auf Erden,
452 Nie backt dort Ziegel vom Staub eurer Brüder.
453 Nie näht von Maulwurfellen euch Mützen,
454 Schneller geht nie als im Takt eurer Herzen,
455 Aber schaut tiefer als euer Auge.
456 In warmen Lauben schafft warme Menschen,
457 Rund, wie mein Auge, schafft runde Herzen,
458 Nackt, wie ihr selber, schafft nackte Menschen.«

459 Ein roter Blitz trägt Phallus zur Erde,
460 Die Söhne eilen auf fruchtbarer Wolke.
461 Die blaue Wolke sät blauen Samen,
462 Drei blaue Hengste stampfen am Erdrand.

463 Nur junge Blitze fressen die Hengste,

464 Mit beiden Händen streut Phallus Blitze.
465 Die stählernen Hengste hat Urblau geworfen,
466 Sie stampfen und nennen sich Eifer.

467 Die Hengste stampfen, da blühen die Steine,
468 Die Steinwälder treiben, und munter grünt Saft.
469 Die Hengste schnauben, da schwinden die Gletscher,
470 Die Eisfelder schwinden, und munter blüht Kraut,
471 Die Hengste schütteln die lachenden Nüstern,
472 Da lachen die Berge und werden Magneten,
473 Magneten ziehen die Sonne zur Erde.

474 »nun lass' ich euch Söhne am dunkeln Erdrand:
475 Drei goldne Stuten fliehen am Meer,
476 Drei goldene Bremsen stechen die Stuten,
477 Drei goldene Bräute müßt ihr erreichen.«

478 Phallus kehrt zu Herzfreude im Urblau,
479 Die Söhne greifen die steigenden Hengste,
480 Zwölf Monde jagen die Hengste die Stuten,
481 Zwölf Monde fliehen die Bräute der Sonne.
482 Siebenmal um den Gürtel der Erde
483 Und sieben Stuten jagt jegliche Braut.

484 Einundzwanzig stürzen zu Asche.
485 Drei des Saturn, drei des Neptun,
486 Des Uranus drei,
487 Drei vom Mars, drei der Erde,
488 Der Venus drei und drei der Sonne.

489 Die letzten der Stuten zerstäuben im Gras,
490 Und sonnenweiß stehn in den Aschen die Bräute.
491 Lichtlust, Klanglust, Mär lust, sie warten
492 Und grüßen Bildner und Pfeifer und Träumer.

493 »wir sind geflohn, bis zu Asche die Stuten,

494 Stahl sind eure Hengste, nie bluten die Hufe.
495 Stahl seid ihr Fürsten, wir sind eure Mägde.«

496 Irisfelder blühn aus den Aschen
497 Und Felder von rundem vierblättrigem Klee,
498 Die Irisblumen sind Hochzeitsbetten,
499 Der breite Klee labt den siegenden Hengst.

500 Die Männer sprechen zu ihren Frauen:
501 »wir ehren die Wünsche, ihr strengen Frauen,
502 Wir wollen im jungen Tau euch erwarten,
503 Wir wollen mit steigender Sonne euch lieben,
504 Wir wollen mit fallender Sonne euch lassen,
505 Jeder Tag soll mit Eifer schaffen,
506 Menschen rundherzig wie Augen der Mutter.«

507 »wir ehren die Wünsche unserer Männer,
508 Und keinen Tag wollen wir zögern im Himmel,
509 Jeder Tag soll mit Eifer schaffen
510 Rundherzig den Menschen.«

511 Beide aus weißen Magneten geschaffen,
512 Die lagen zusammen im Herzen der Erde.

513 Sie halten sich sicher mit beiden Händen,
514 Sie halten sich sicher mit beiden Augen,
515 Sie halten sich ewig mit beiden Herzen,
516 Nie kann die zerbrechende Erde sie trennen.

517 Nicht lange, da wurde
518 Aus sieben Erzen und sieben Klängen,
519 Aus sieben Welten und sieben Himmeln,
520 Sie singt, und sieben Echo erwachen,
521 Sieben Wälder blühen, sieben Quellen tanzen.

522 Und weiter nicht lange, da wurde

523 Neun Töne im Ohre, neun Lächeln im Antlitz,
524 Mit einem Lächeln befriedigt er alle,
525 Neunmal befriedigt er lächelnd die Erde.

526 Vier Menschen leben rund unter den Bäumen,
527 Sie leben glücklich mit glücklichen Tieren,
528 Sie leben glücklich mit glücklichen Früchten,
529 Glücklich wie Mutter Herzfreude im Urblau.
530 Noch einmal wird dann am letzten geboren,
531 Wer da geboren, niemand wird's wissen.

532 Nicht von den glücklichen Menschen gekommen,
533 Nicht von göttlichen Vätern und göttlichen Müttern,
534 Aus keinem Körper, aus keinem Gedanken,
535 Sie fassen es nie, die glauben zu fassen.

(Textopus: Der Riese Zeit und das Mannweib Leben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20>)